Pünktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

produktiv zu bedauern wagt und allzu abseitiges Wühlen nach Beweisen für allgemein existentes männliches Paschatum mit Kopfschütteln verfolgt, muss deswegen beileibe kein Phallokrat sein, obwohl er deswegen meist flugs dazu gestempelt wird. Nicht «der Mann» allein hemmt weitere Fortschritte in der Gleichberechtigung, sondern oft auch ein Zuviel jener allzu eifrigen Feministinnen, die vor lauter Zorn auf die Männer völlig vergessen, dass der Mann, so wie *sie* ihn sich wünschen, nicht unbedingt nach jederfraus Geschmack wäre.

Pünktchen auf dem i

Kopie

öff

Aufmunterung zur Exhibition

Im übrigen hat die «Befreiung der Frau» beachtliche Fortschritte gemacht, was sich auch annehmen lässt aus der Begeisterung mancher Feministinnen angesichts gewisser Erscheinungen. Die Biographie einer Dame aus Zürich, die dem ältesten Gewerbe unter- oder obliegt, hat nicht nur sogleich die schwesterliche Sympathie einiger emanzipierter gutbürgerlicher Damen gefunden, sondern ist sogar auf dem Weg, ein helvetischer Bestseller zu werden, wohl weil sich die Leserschaft (Buchhändler bekennen: zur Hauptsache weibliche) von der Lektüre voyeuristische Erlebnisse erhofft. Nicht genug damit, dass besagte Dame in Zürich für den Posten eines Bezirksanwaltes kandidierte (dank beachtlichem «politischem» Anhang) und – wenn auch (noch?) nicht gewählt – doch immerhin um die 2000 Stimmen gewann – nicht genug damit: das Zweite Deutsche Fernsehen widmete ihr sogar einen Film, welcher der Hauptperson eifrigen feministischen Sukkurs eintrug. Und in Italien erregte ein Dokumentarfilm über den Alltag einer Prostituierten erhebliches Aufsehen, wobei sich wiederum auch Feministinnen sehr dafür einsetzten, dass er überhaupt gesendet wurde.

Das mit diesen Erwähnungen verbundene «Abgleiten in die Gosse» – sozusagen – geschieht lediglich deswegen, weil sie einem die Frage aufdrängen könnten, warum denn ausgerechnet mit Genugtuung solche Projekte begrüsst wurden von jenen Frauenkreisen, die sich anderseits nicht genug empören können über die «sexuelle Ausbeutung» der Frau, über die «Verletzung der Frauenwürde» durch den Mann. Ist es denn – unter dem Strich gerechnet – wirklich so, dass es immer Männer sind, die solche Frauen auf den Strich getrieben haben? Und ist es nicht vielleicht *auch* so, dass sie, nämlich diese angeblich so ausgebeuteten Damen, ganz schön zu verdienen pflegen? Was anzudeuten sie in ihren exhibitionistischen Medienexkursen selten unterlassen.

In Paris ist das Buch «Ça va les hommes» von Christiane Collange erschienen (Verlag Bernard Grasset). Sie interviewte zweihundert beliebige Männer und kommt zum Schluss, der Feminismus habe bereits ganze Arbeit geleistet. Es sei erstaunlich, wie bewundernd die heutigen Männer von ihren Frauen redeten. Paschas und Phallokraten seien selten, und Nachwuchs für sie fehle. Aeusserst viele der Befragten – so ermittelte Mme Collange – empfänden allerdings ihre Frauen gleichzeitig auch als unnachgiebig. Sie mischten sich ferner zu gerne in alles ein und wollten dem Mann ständig ihre Lebensart aufzwingen; mit unermüdlicher Beharrlichkeit versuchten sie, die Männer zu verändern und zu reformieren ...

Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass dies einfach eine verbreitete Eigen-Art der Frau ist. Falls dem so wäre, könnte es vielleicht ganz nützlich sein, wenn in der (durchaus nötigen) Auseinandersetzung um die Gleichberechtigung von Mann und Frau u. a. auch davon ausgegangen würde, dass es nicht nur «*den* Mann» und «*die* Frau» gibt, sondern dass es frauliche *und* männliche Eigenarten gibt, die zu haben jede Seite ein Recht hat, und dass es eigentlich schade wäre, wenn sie einem rigorosen Kahlschlag zum Opfer fielen. Allerdings – wenn diese Unterschiedlichkeit der Eigenarten bestehen bleibt, dann ist zu befürchten, dass weder Mann/Frau-Witze noch Mann/Frau-Schmähwörter aussterben, vor deren einseitiger Interpretation man sich aber hüten sollte. Und wenn es nur wäre, weil Schimpfwort und Witz weit weniger über ihren jeweiligen Gegenstand auszusagen pflegen als über die Person, die sie äussert.

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!